Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 49. Freitag, den 27. Februar 1885. III. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Einer gelegentlichen Korrespondenz aus Madrid entnimmt die „N. A. Z." den nachstehenden Passus: „Dem spanischen Publikum ist es unverständlich, daß Reden des deutschen Reichskanzlers im Reichstag durch Zischen unterbrochen werden können. — Die liberal-konservative „Union" findet aber für diese Erscheinung eine Erklärung: „Der Fürst hat ja seinem Vaterlande große Dienste geleistet," so schreibt sie; „da wundert es uns nicht, daß man ihm durch Zischen dafür dankt."

Für die Art, wie gegen die Erhöhung der Getreidezölle agitirt wird, ist es sehr bezeichnend, daß die manchesterliche Presse unter anderen auch die Wiener Offiziösen zu Hilfe nimmt und Aussprüche derselben gegen die deutsche Zollpolitik zu verwerthen sucht. Als ob es nicht selbstverständlich wäre, daß man in Wien mit einer Maßregel nicht einverstanden sein kann, die die österreichische Getreideausfuhr zu benachtheiligen droht! In der That melden dieselben liberalen Blätter bereits den Zusammentritt einer österreichisch-ungarischen Zollkonferenz, welche über die Erhöhung verschiedener Industriezölle uns gegenüber zu berathen hat. Darauf konnte man gefaßt sein. Daß die manchesterliche Presse ihren Lesern aber die Gedankenlosigkeit zutraut, sich durch das abfällige Urtheil von Interessenten bestimmen zu lassen, ist in der That ein starkes Stück.

Die Haltung der Nationalliberalen bei der Stichwahl im 4. mecklenburgischen Reichstagswahlkreise wird auch von der „Nordd. Allg. Ztg." scharf getadelt. Vielleicht dient das dazu, den Uebermuth dieser Partei ein wenig zu dämpfen, die sich seit der Heidelberger Schwenkung vom Frühjahr 1884 alles erlauben zu dürfen meinte, auch die Unterstützung demokratischer Kandidaturen, während gleichzeitig der Entrüstungsbecher überschäumte. Augenblicklich steht übrigens ein ähnlicher Skandal wie der in Mecklenburg bevor. In Oldenburg, wo durch den Rücktritt des Reichstagsabgeordneten Niebour ebenfalls ein Mandat freigeworden ist, beabsichtigen die Nationalliberalen, den von demokratischer Seite aufgestellten Ersatzmann ebenfalls zu unterstützen. Die „Nat.-Lib. Korresp." in Berlin ist damit zwar nicht ganz einverstanden; ihr Tadel ist aber so vorsichtig gefaßt, daß sich die Herren in der „Provinz" dadurch gewiß nicht bestimmen lassen werden.

Wenn es wahr ist, was dem Dr. Schwenninger nachgesagt wird und weshalb er auch vor Jahren verurtheilt worden ist, so hat er sich einer Handlung schuldig gemacht, die nicht aus ehrloser Gesinnung hervorgegangen, und die nicht an sich, sondern lediglich mit Rücksicht auf den Ort, wo sie erfolgte, strafbar war. Wenn eine Bestrafung einer Handlung, welche nicht aus ehrloser Gesinnung hervorgegangen ist, derart schweres Gewicht haben soll, daß im ganzen Leben keine Rehabilitirung mehr erfolgen kann, auch durch die größten Verdienste nicht, dann müssen alle „guten" Revolutionäre, die 1848/49 durch Aufreizung der Massen mit Mord und Todtschlag dem Gesetze gegenüber in Konflikt gerathen, und die seitdem in fette Aemter rückten, schleunigst aus denselben entfernt werden. Professor Dr. Virchow, der vorgestern mit seinem Freunde Dirichlet um die Wette mit Steinen nach dem Dr. Schwenninger warf, hat offenbar das Wort vom Mann im Glashause außer Acht gelassen.

Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Madeira unterm 19. d. M. gemeldet wird, sind daselbst Nachrichten von der Westküste Afrikas eingetroffen, denen zufolge neuerdings ein Küstenstrich „westlich von Benin" unter deutsche Schutzherrschaft gestellt sein soll Das Beningebiet liegt auf dem rechten Ufer des Niger und reicht nach Westen bis zu den französischen Besitzungen. Unter Benin ist daher in der vorstehenden Nachricht aller Wahrscheinlichkeit nach der Beninfluß gemeint, der noch zum Nigerdelta gehört, welches er nach Westen hin abschließt. Das neue deutsche Schutzgebiet würde dann an der Beninküste zwischen dem Beninflusse und den französischen Ansiedlungen zu suchen sein.

Die Unzufriedenheit mit den russischen Juden, so schreibt man der „Post" aus Petersburg, nimmt von Tag zu Tag zu. Von einer Emancipation derselben ist nicht mehr die Rede. Irgend etwas wird wohl zu Gunsten der sehr wenigen ehrlichen und gebildeten Israeliten stattfinden, während die große Masse sich nur durch Betrug, Diebstahl, Falschmünzerei und andere Verbrechen auszeichnet. Besonders empörte zu Anfang des Jahres der Odessaer Prozeß, wo Juden eine größere Anzahl junger Judenmädchen in öffentliche Häuser nach Konstantinopel verschachert hatten. Die Verbrecher wurden zum Theil zu längerer Zwangsarbeit verbannt, zum Theil in die entlegeneren Provinzen Sibiriens geschickt. Die Zahl der jüdischen Wucherer, von welchen unser Stadthauptmann General Grosser unsere Hauptstadt befreite, heißt Legion und dennoch wissen sich solche Leute, unter Gott weiß welchen Vorwänden, immer wieder einzuschleichen. Die jüdischen Pfandleihanstalten, gegen 60, sind, Gott sei Dank sämmtlich in St. Petersburg aufgehoben.

Im englischen Oberhause hat Lord Salisbury, als Führer der Konservativen, die Erklärung abgegeben, daß diese letzteren keinen Anstand nehmen würden, in die Regierung einzutreten, falls das von ihm und Sir Northcote beantragte Tadelsvotum gegen das Kabinet Gladstone angenommen werden sollte. Daß dies die Aussichten des letzteren verschlechtert, ist gewiß, immerhin aber bleibt noch zweifelhaft, ob es dem leitenden Minister nicht doch gelingt, sich mit Hilfe der Irländer zu behaupten, die allen Grund haben, ihn den Tories vorzuziehen, welche ihnen jedenfalls weit weniger Nachsicht zeigen würden. Für Lord Salisbury wäre es schwerlich ein Glück, wenn er jetzt an's Ruder käme. Die durch die fünfjährige Mißverwaltung Gladstones geschaffenen Schwierigkeiten sind zu groß, als daß er hoffen dürfte, ihrer in gegebener Zeit Herr zu werden. Daß man ihm aber von liberaler Seite scharf auf die Finger sehen und jeden Mißerfolg, der nach Lage der Dinge aus dem Verhalten der gegenwärtigen Regierung folgt, auf sein Konto setzen würde — versteht sich von selbst. Dazu kommt auch, daß alle wichtigen diplomatischen Posten sich in den Händen von Anhängern Gladstones befinden, die seinem Nachfolger das Leben schwerlich leichter machen würden. Gleichwohl wünsche Lord Salisbury den Versuch zu machen. In wenigen Tagen wird sich zeigen, ob ihm die Gelegenheit dazu geboten wird.

In Quittah sind Unruhen ausgebrochen und die Engländer von den Eingeborenen bedroht. Die Angelegenheit scheint ziemlich ernst zu sein. Der Gouverneur von Quittah wurde durch vier Schüsse, von denen einer durch die Lunge ging, verwundet, nachdem die Neger seine 40 farbigen Soldaten überwältigt hatten. 60 weitere Soldaten unter Führung eines jungen Offiziers hoffen die Stadt und das Fort gegen einen weiteren beabsichtigten Angriff vertheidigen zu können. Weitere Einzelnheiten über etwaige Kämpfe und besonders auch über die Veranlassung zu der Meuterei liegen bis jetzt noch nicht vor. Man scheint auf britischer Seite jedoch noch weitere Angriffe der Eingeborenen zu befürchten. Quittah ist an der Sklavenküste belegen.

Preußischer Landtag.

(Herrenhaus.)

5. Plenarsitzung am 25. Februar 1885.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministertische: die Minister v. Puttkamer und Dr. Friedberg, Unterstaatssekretär Herrfurth und die Geh. Räthe Dr. v. Bitter, Halbey und Haase.

Die Plätze des Hauses sind mäßig besetzt.

Das Haus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit den Gesetzentwürfen, betr. die Einführung einer Kreis- und einer Provinzialordnung für die Provinz Hessen-Nassau. Nach längerer Diskussion, in welche auch der Minister des Innern v. Puttkamer wiederholt eingriff, wurde der grundlegende Artikel der Provinzial-Ordnung, nach welchem die Provinz nicht, wie ein Antrag des Grafen Matuschka wollte, getheilt wird, sondern ihre gegenwärtige Gestalt behält, angenommen. Nachdem sodann eine größere Anzahl von Paragraphen der Kreisordnung gleichfalls die Genehmigung des Hauses gefunden, wurde die Weiterberathung auf Morgen (Donnerstag) 11 Uhr vertagt.

(Abgeordnetenhaus.)

27. Plenarsitzung am 25. Februar.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. v. Goßler nebst Kommissarien.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus setzte in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung des Kultusetats fort. Eine längere Debatte knüpfte sich an die Etatsforderung für den altkatholischen Bischof, welche vom Centrum lebhaft bekämpft, schließlich aber gegen die Stimmen dieser Partei bewilligt wurde. Auf weitere Anregungen aus dem Hause sprach sich der Kultusminister Dr. v. Goßler über die Vivisektionsfrage sowie über die Frage der Duelle in eingehender Weise aus. Schließlich motivirte Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.) unter dem Beifall der rechten Seite des Hauses den Beschluß der Budgetkommission, die für eine außerordentliche dermatologische Professur an der Universität Berlin geforderte Summe einfach zu bewilligen, dagegen von einer Prüfung der Personenfrage vollständig abzusehen. Darauf vertagte das Haus die Weiterberathung auf Morgen (Donnerstag) 11 Uhr.

48

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lilie.

(Fortsetzung.)

Anfangs war der Graf Agnes fast zuwider, da er ihr wie ein Mann erschien, der sich ihr nur nahte, um das Bild Herberts, dem ihre erste unauslöschliche Liebe galt, zu verdrängen. Aber das ruhige stille Wesen, die peinliche Sorgfalt, mit der er Alles vermied, was sie hätte verletzen können, milderte diese Auffassung; sie gewöhnte sich, in ihm den jungen Freund ihres Vaters zu erblicken, dessen Besuche nicht ihr galten. Als aber das Band, welches sie an den Maler knüpfte, zerrissen worden war, da bemerkte sie wohl, wie die Blicke des Grafen zuweilen mit mehr als gewöhnlicher Theilnahme auf ihr ruhten, wie seine zarte Rücksicht, aber auch seine Aufmerksamkeiten gegen sie sich verdoppelten. Dennoch kam ihr der Gedanke an eine Verbindung mit ihm garnicht in den Sinn; der unsagbare Schmerz, der an ihrer Seele nagte und den sie still in sich verschloß, war zu groß, zu gewaltig, als daß sie einem derartigen Gedanken hätte Raum geben können. Erst als ihr Vater gelegentlich Andeutungen machte, die sie errathen ließen, daß die Besuche des jungen Mannes noch einen anderen Zweck haben könnten, als den, mit ihrem Vater Dame zu spielen, wurde sie aufmerksam; aber sie war von dieser Zeit an zurückhaltender, als vorher.

Da trat Alexis plötzlich mit einer förmlichen Bewerbung auf. Der Registrator schwamm in Wonne, denn die Ehre, einen Grafen zum Schwiegersohn zu erhalten, überstieg seine kühnsten Hoffnungen. Der alte trockene Aktenmensch kannte das Mädchenherz nicht; er wußte nicht, daß die Liebe nicht nach Rang und Stand frägt, daß sie sich nicht gebieten läßt, sich dem Einen zuzuwenden und den Anderen zu meiden. Die ablehnende Haltung des Mädchens war ihm ein Räthsel; die Ehre galt ihm als eine Versorgungsanstalt, um mittellose Töchter unterzubringen, und ihm selbst lag das Wohl seines Kindes viel zu sehr am Herzen, als daß er nicht die Bewerbung des Grafen hätte mit allem Nachdruck unterstützen sollen.

Aber Agnes vermochte den Gedanken nicht zu ertragen. Immer und immer wieder trat die Gestalt des Malers vor ihr Auge, sie sah sein frisches, heiteres Gesicht mit dem dunklen Vollbart, der ihm ein so stattlich, männlich schönes Ansehen verlieh, mit den weichen braunen Locken, die sie einst so gern durch ihre Finger gleiten ließ, und den tiefen Augen, die so schelmisch, so munter lachend zu blicken vermochten. Wie unbedeutend erschien ihr dagegen der junge Graf; das blasse, ernste Gesicht mit dem bescheidenen Bärtchen, das schwärmerische, sentimentale Wesen und die unerschütterliche Ruhe kontrastirten seltsam mit dem Auftreten des lebenslustigen jungen Künstlers, dessen Pläne am liebsten den Himmel gestürmt hätten. Und doch hatte der Graf durch seinen bescheidenen Charakter, seine Artigkeit und Noblesse sich die Anerkennung des Mädchens zu erwerben gewußt; sie achtete und ehrte ihn, — zu lieben vermochte sie ihn nicht.

Und als dann der Vater in so eindringlichen Worten zu ihr geredet, auf sein hohes Alter, sein voraussichtlich nicht mehr fernes Ende hingewiesen, als er die Verbindung seiner Tochter mit Alexis als den letzten Wunsch seines Lebens bezeichnet hatte, da überwand die Liebe zu dem alten besorgten Vater alle Bedenken und sie sagte zu, aber sie hatte ihre Kraft überschätzt und unter der Last der übernommenen Verpflichtung brach sie zusammen.

Diese Gedanken bewegten ihre Seele, als sie einsam in ihrem Kämmerlein war und sich ihrem Schmerz überließ. Wie ein Kaleidoskop zog die Vergangenheit an ihr vorüber, alle jene kleinen Episoden, welche sie mit Herbert durchlebt, kamen ihr wieder in's Gedächtniß, was er gesprochen und gescherzt, was er ihr von seinen Aussichten und Hoffnungen für die Zukunft mitgetheilt, die Ideale, denen er nachstrebte, das Alles belebte auf's Neue ihre Erinnerung. Und mitten in diesem Chaos von Gedanken ward sein Bild sichtbar, das Bild des lieben, bösen Mannes, und sein schönes braunes Auge ruhte wieder mit demselben innigen Ausdruck auf ihr, dem sie nicht zu widerstehen vermochte, der das geheimnißvolle Band, Liebe genannt, um ihre Herzen geschlungen hatte. — — — — — —

Da pochte es an ihre Kammerthür, daß sie zusammenschrak. Die Dämmerung hatte sich inzwischen herabgesenkt und draußen, im Wohnzimmer, rief der Vater ihren Namen.

Sie sprang auf und öffnete.

Der Graf war fort, er hatte geahnt, was in ihr vorging, als sie sich so rasch entfernte.

Der alte Registrator aber schaute ihr prüfend in's Gesicht, dann schüttelte er langsam das kahle, graue Haupt.

„Thränen und immer wieder Thränen, einem Unwürdigen nachgeweint!" sagte er leise und vorwurfsvoll.

„Es sind die letzten gewesen, Vater, ich werde nicht mehr um ihn weinen!" versetzte Agnes.

Die Bestimmtheit, mit welcher sie diese Worte sprach, ließ erkennen, daß sie den festen Willen hatte, Wort zu halten.

„Alexis war sehr traurig, als er ging, er hatte sich gern von Dir verabschiedet", fuhr Hertling fort; „Dein Verschwinden hatte ihn unverkennbar verstimmt."

„Ich weiß es, es war nicht artig von mir, mich zu entfernen und einzuschließen", bekannte Agnes, „aber ich konnte nicht anders, Vater ich konnte nicht bleiben. Jetzt ist es überwunden, ich bin ruhig und gefaßt, und weder Du noch Alexis soll wieder über mich zu klagen haben."

Die Züge des alten Mannes klärten sich auf; er nahm ihren Kopf zwischen beide Hände, zog sie an sich und drückte einen Kuß auf ihre Stirn.

„Ich weiß es ja, Du bist mein liebes, folgsames Kind!" sagte er mit der ganzen Zärtlichkeit im Tone, dessen seine rauhe Stimme überhaupt fähig war.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, den 25. Februar.

— Se. Majestät der Kaiser hatte am gestrigen Nachmittage auch noch Se. Durchlaucht den Fürsten zu Wied, welcher am Morgen aus Neuwied zu den Sitzungen des Herrenhauses hier eingetroffen war, sowie den aus derselben Veranlassung hier angekommenen Landgrafen Alexis von Hessen in besonderer Audienz empfangen. Abends besuchte sodann Seine Majestät der Kaiser mit anderen hohen Herrschaften die Vorstellung im Schauspielhause. — Heute Vormittag hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher, empfing hierauf den Besuch des Erbgroßherzogs von Oldenburg und nahm später die persönlichen Meldungen des bisherigen kommandirenden Generals des V. Armee-Korps Generals der Infanterie und Chefs des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regts. Nr. 46, Graf v. Kirchbach, sowie des mit der Führung des 2. Schlesischen Grenadier Regiments Nr. 11 beauftragten Oberst-Lieutenants von Ratzmer und mehrerer anderer Militärs entgegen. — Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinets Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, hatte eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Bork und unternahm vor dem Diner, begleitet vom General-Lieutenant à là suite Grafen Lehndorff, ein Spazierfahrt.

— Der Abg. Stein (fraktionslos, Jude) hat beim Abgeordnetenhause die Streichung des Gehaltes für Dr. Schwenninger als außerordentlichen Professors der Berliner Universität beantragt.

— Nach den bei der Admiralität eingegangenen, bis zum 19. Januar reichenden Meldungen des Chefs des westafrikanischen Geschwaders war, wie der „R. und St.-Anz." meldet, der Gesundheitszustand der Schiffsbesatzung ein befriedigender, der Zustand der in den Gefechten bei Kamerun im Dezember v. J. Verwundeten durchweg ein guter.

— Isidor Katz ist aus Berlin nicht ausgewiesen worden. Die sonst zuverlässige „Post", der wir die betr. Notiz entnahmen, dementirt heute dieselbe. Herr Katz besuchte am 28. Februar, wie immer, die Tribüne des Abgeordnetenhauses und versicherte, von einem Ausweisungsbefehl bisher nichts zu wissen. Vielleicht haben gute Freunde des Herrn Katz diese Mittheilung nur aus dem Grunde in die Blätter lancirt, um Reklame für den „großen Helden der Feder" zu machen.

— In der neulich erwähnten Nathanson'schen Majestätsbeleidigungssache ist von der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Erkenntniß Revision eingelegt worden.

Dresden, 24. Februar. Der Bundesraths-Bevollmächtigte und sächsische Gesandte am preußischen Hofe, v. Nostitz-Wallwitz, ist heute früh 4¾ Uhr in Erlangen an den Folgen einer Operation gestorben. Der Bruder des Verstorbenen, sächsischer Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz, ist Nachmittag nach Erlangen gereist.

Ausland.

Charkow, 24. Februar. Heute begann vor dem Schwurgerichtshof die Verhandlung in dem Prozesse wegen der Taganrogschen Zolldefraudation. Angeklagt sind 18 Zollbeamte und 20 Geschäftsleute.

Brüssel, 25. Februar. Heute stellten weitere 3000 Arbeiter in den Kohlengruben Nocreham, Wasmes, Paturages und Quaregnon die Arbeit ein. Gegenwärtig nehmen etwa 9000 Arbeiter an dem Strike Theil.

Haag, 24. Februar. Die Zweite Kammer lehnte mit 43 gegen 39 Stimmen den Antrag der Liberalen ab, der Berathung der Verfassungsrevision den Vorrang vor der Revision der Wahlbezirkseintheilung zu geben.

Paris, 24. Februar. Der Senat stellte den Kredit von 305,000 Frcs. für Freistellen in den Seminaren, welche die Kammer der Deputirten gestrichen hatte, wieder her. Die Wahl im Eure-Departement, bei welcher Osmoy gegen den Herzog v. Broglie mit einer Majorität von 10 Stimmen gewählt worden war, wurde für giltig erklärt.

Paris, 24. Februar. Die Einweihung der Statue Ledru Rollin's fand heute unter zahlreicher Betheiligung statt. Unter den Anwesenden befanden sich die Minister Waldeck-Rousseau, Tirard, Raynal und Rouvier, sowie zahlreiche Deputirte und Senatoren. Floquet, Madier de Montjau und drei andere hielten Reden, in welchen sie Ledru Rollin als den Urheber des allgemeinen Stimmrechts feierten. Die Feierlichkeit verlief ohne jede Störung.

Rom, 23. Februar. Deputirtenkammer. Der Minister Mancini erklärte, er erachte es nach den jüngst gegebenen Aufklärungen nicht für zweckmäßig, die am Sonnabend von Camporeale und Brunialti eingebrachten Interpellationen zu beantworten. Die Beziehungen zwischen England und Italien seien ausgezeichnet. Auch er habe, wie der Unterstaatssekretär Fitzmaurice seiner Zeit erklärt, daß keinerlei Vertrag und keine Konvention zwischen Italien und England vorhanden sei, es bestehe daher auch zwischen seiner (Mancini's) Erklärung und derjenigen Fitzmaurice's kein Widerspruch. Die Kammer beschloß mit großer Majorität die Interpellationen zu vertagen.

London, 23. Februar. Oberhaus. Auf eine Anfrage Lord Delawarr's erwiderte der Staats-Sekretär des Aeußeren, Granville, die italienische Regierung habe am 3. November v. J. angefragt, ob England gegen eine Ausdehnung der Jurisdiktion Italiens im Norden von Assab etwas einzuwenden habe, damit Beilul ebenso unter dieselbe gestellt werde, wie im Süden dies bereits mit Raheita (?) der Fall sei. Die englische Regierung habe darauf erklärt, sie sei nicht eifersüchtig auf die Ausdehnung des italienischen Einflusses in diesem Theile der Küste des Rothen Meeres; dieselbe würde England sogar angenehm sein, indessen könne man nicht das fortgeben, was einem nicht gehöre, die Regierung habe daher der italienischen Regierung angedeutet, daß es wünschenswerth sei, wenn sie mit der Pforte zu einem Einvernehmen gelange. Der Botschafter Nigra habe alsdann am 22. Dezember angefragt, wie England eine provisorische Besetzung von Zulla aufnehmen würde. Er (Granville) habe darauf erwidert, da Egypten nicht das ganze afrikanische Küstengebiet am Rothen Meere halten könne, so müßten die Häfen an den Sultan zurückfallen. England habe dem Sultan angerathen, einige derselben wieder in Besitz zu nehmen; wenn Italien einige Häfen zn besetzen wünsche, so müsse es sich mit der Türkei verständigen, England habe gegen die Besetzung von Zulla, Beilul und Massowah durch die Italiener Nichts einzuwenden. Am 10. Januar habe er dem türkischen Botschafter Masurus Pascha mitgetheilt, es sei bedauerlich, daß die Türkei die Häfen nicht besetzt habe und, als die Pforte gegen die italienische Besetzung protestirte, habe er die Hoffnung ausgesprochen, daß die Türkei und Italien sich über die Angelegenheit in freundschaftlicher Weise verständigen würden; gleichzeitig habe er Masurus Pascha davon verständigt, daß England jede Verantwortung ablehne, da die Pforte dem Rathe Englands, die Häfen zu besetzen, nicht gefolgt sei.

London, 23. Februar. Unterhaus. Von Northcote wurde das bereits bekannte gegen die Regierung gerichtete Votum eingebracht, Morley stellte einen Antrag, der es ablehnt, ein Urtheil über die Politik der Regierung auszusprechen, aber dem Bedauern Ausdruck giebt über den Beschluß der Regierung, englische Truppen zu Niederwerfung der Macht des Mahdi zu verwenden. Gladstone bekämpfte beide Anträge. Die Regierung habe ihr Versprechen, General Gordon Entsatz zu bringen, gehalten, die vollständige Erfüllung desselben sei durch Verrath verhindert worden, aber die Verräther hätten dem Mahdi schon lange vorher die Zusage gemacht, die Thore Khartums zu öffnen, sobald die englischen Truppen sich nähern würden. Der Zweck Englands, die Sicherheit Egyptens im Sudan zu befestigen, habe große Fortschritte gemacht. Die finanzielle Verwirrung in Egypten, der Bankerott des Landes sei durch das Arrangement mit den Mächten abgewandt, das dem vollständigen Abschlusse nahe sei, er hoffe, dasselbe werde in wenigen Tagen vollzogen sein. Den Antrag Northcote's könne die Regierung nicht annehmen, weil die Errichtung einer englischen Regierung in Egypten fortwährende Kämpfe zur Folge haben würde, Morley's Antrag könne die Regierung nicht acceptiren, weil die Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine andere Verpflichtung eingehen könne als die, Alles zu thun, was zweckmäßig und weise sei und was die Verhältnisse erforderten.

London, 24. Februar. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär im Departement für Indien, Croß, erwiderte auf eine Anfrage Taylor's, Lord Dufferin habe keine Verstärkung der englischen Truppen in Indien verlangt, die Regierung halte eine solche für unnöthig. Der Premier Gladstone erklärte, die Regierung sei gegenwärtig damit beschäftigt, die gesammte afghanische Grenze einschließlich Herats festzustellen und zu sichern, weitere Mittheilungen würden dem Interesse des Staates nachtheilig sein.

London, 25. Februar. Am gestrigen Nachmittag fand eine Versammlung von Konservativen zur Berathung der politischen Lage statt. Lord Salisbury erklärte, er glaube mittheilen zu können, daß die Führer der Partei trotz der schwierigen und mißlichen gegenwärtigen Lage bereit seien, die Regierungsgewalt zu übernehmen, falls die Regierung bei der Abstimmung über das Tadelsvotum eine Niederlage erleide. (Lebhafter Beifall.)

Lima, 24. Februar. Die Nationalversammlung von Peru tritt am 1. k. M. zusammen, um über die Präsidentschaftsfrage Entscheidung zu treffen; ein Präsidentenwechsel gilt für nicht wahrscheinlich.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Provinz, 25. Februar. (Fischmeister-Uniform.) Durch eine unterm 9. ds. Mts. ergangene Kabinets-Ordre wird den Ober-Fischmeistern im Aufsichtsdienst die Benutzung eines dunkelblauen jacketartigen Rockes gestattet, mit 4 vergoldeten Ankerknöpfen an jeder Seite und mit goldenen, hellblau eingefaßten Achselstücken versehen, auf denen sich 2 silberne Rosetten befinden. Den Fischmeistern wird gestattet, einen gleichartigen Rock ohne Achselstücke und mit gelben Metallknöpfen zu tragen. Den Ober-Fischmeistern wird gestattet, einen Ueberzieher nach dem Schnitt der Offizier-Paletots zu tragen, ebenso den Fischmeistern nach dem Schnitt der Mäntel für Unteroffiziere des stehenden Heeres. Die Farbe bleibt dunkelblau, ebenso bleibt die Form der Ankerknöpfe unverändert. An der Hauptuniform dürfen: bei den Ober-Fischmeistern die Kragenabzeichen (gekreuzte Neptunsstäbe) in Goldstickerei und bei den Fischmeistern aus gelbem Tuch oder gelber Seide hergestellt werden.

Graudenz, 24. Februar. (Dem Herrn Reichskanzler) ist aus Graudenz nachstehendes Telegramm zugegangen: „Der landwirthschaftliche Verein Eichenkranz fühlt sich gedrungen, Ew. Durchlaucht als Ehrenmitglied des Vereins seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen für die warme Theilnahme an dem Gedeihen der deutschen Landwirthschaft. Der Verein hofft mit Zuversicht, daß die Bestrebungen Ew. Durchlaucht der deutschen Landwirthschaft zum Heile gereichen werden."

Graudenz, 24. Februar. (Gewerbe-Ausstellung.) In der letzten Sitzung des Komitees der Gewerbe-Ausstellung wurde, wie wir nachträglich erwähnen, auch noch der Beschluß gefaßt, die Genehmigung einer Ausstellungslotterie mit 10 000 Loosen zu 1 Mark beim Herrn Oberpräsidenten nachzusuchen. (G.)

Marienwerder, 24. Februar. (Bismarck-Stiftung.) Endlich hat auch in unserem Kreise ein aus 30 Herren der verschiedensten politischen Parteistellung bestehendes Komitee an die Bewohner des Kreises einen Aufruf um Zuwendung von Beiträgen zu einer Ehrengabe für den Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstage veröffentlicht.

Dt. Eylau, 23 Februar. (Erschossen.) Vor etwa 14 Tagen ist hier in Folge von Unvorsichtigkeit der achtjährige Sohn der Arbeiterwittwe Schulz erschossen worden. Der Schuldige, ein Sohn des Mühlenbesitzers Borrmann hierselbst, wurde gefänglich eingezogen, aber gegen Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt.

Vandsburg, 23. Februar. (Petroleumquellen entdeckt.) Beim Passiren der Brücke merkten vor mehreren Tagen einige Leute einen starken Petroleumgeruch, und da dieser einige Tage anhielt, wurde zur näheren Untersuchung geschritten. Da fand man denn zum Erstaunen Aller, daß an der Müller'schen Seite unten am Damm des Flusses eine petroleumartige Flüssigkeit aus einigen Stellen hervorquoll, die bläulich aussah und längs des Wassers lief. Selbstverständlich entstand ein großer Auflauf, man goß die Flüssigkeit in die Lampen, und sie brannten, wenn auch mit großer Rauchentwickelung. Die Flüssigkeit dringt jetzt immer stärker hervor, und man glaubt deshalb, es mit einer richtigen Petroleumquelle zu thun zu haben. Unser Bürgermeister hat, so wird dem „G." geschrieben, einige Flaschen von der Flüssigkeit zur Untersuchung mit nach Berlin genommen.

Pr. Stargard, 24. Februar. (Kreuzotter.) Im Belaufe Buczkowo, Oberförsterei Ruda, wurde vor einigen Tagen durch den Haumeister Sabotka eine Kreuzotter getödtet, welche eine Länge von 55 Centimeter hatte. Trotzdem der Schlange der Kopf abgehauen war, lebte sie, wie man der „A. Z." schreibt, noch am nächstfolgenden Vormittag.

Labiau, 24. Februar. (Mord.) Der Käthner Lange in Pustlauken ist von seinem eigenen Sohne, einem 19jährigen Burschen, derart mißhandelt worden, daß der Tod erfolgte. Vater und Sohn hatten sich in den Wald zum Stubbenroden begeben. Nach vollendeter Tagesarbeit fand sich der unmenschliche Sohn bei seiner Mutter ohne den Vater ein. Nach dessen Verbleib befragt, wollte er von nichts wissen. Als man auf die Rückkehr bis zum anderen Morgen vergeblich gewartet hatte, machten sich die Ehefrau mit einigen Nachbarn nach der Arbeitsstelle auf, den Vermißten zu suchen. Sie

Kleine Mittheilungen.

(**Ein junges Ehepaar**) aus einer größeren süddeutschen Stadt verfiel nach der üblichen italienischen Hochzeitsreise auf den unglücklichen Gedanken, die Rückfahrt über die Spielhölle Monte Carlo zu nehmen. Der Gatte, welcher Prokurist eines bedeutenden Exporthauses ist, hatte während seines Aufenthaltes in Italien namhafte Beträge bei verschiedenen Kunden seiner Firma einkassirt, im Ganzen über 40 000 Franken. In Monte Carlo übergab er diese Summe seiner jungen Frau zur Aufbewahrung, damit, wie er sagte, er nicht in Versuchung käme, das Geld zu verspielen; „denn" fügte er halb im Ernst, halb im Scherz hinzu, „verliere ich dieses Geld, das nicht mir gehört, so ist's ganz so, als hätte ich's gestohlen, und ich werde eingesperrt." Herr W. glaubte jedoch, sich die Zerstreuung des Spiels nicht ganz versagen zu sollen, er begab sich daher allein in die Spielsalons und und setzte mit wechselndem Glücke einige Louisdors, bald gewinnend, bald verlierend und kehrte schließlich nicht ärmer und nicht reicher als zuvor nach dem Hotel zurück. Unbeschreiblich war sein Erstaunen und Entsetzen, als er seine Gattin nicht auf dem Zimmer fand, und alle Nachforschungen vergeblich blieben. Erst nach einigen Tagen brachte er in Erfahrung, daß ein trauriges Geschick sie ereilt hatte. Sie war in einen Spielsalon gegangen, hatte der Verlockung nicht widerstehen können und das ganze Geld verspielt, was ihr Gemahl ihr übergeben. Dann hatte sie durch einen Sturz in einen Abgrund das Leben genommen.

(**Einem frivolen Bubenstreich**) ist vor einigen Tagen eine in der Schönhauser Straße in Berlin wohnende Wittwe K. zum Opfer gefallen. Die schon bejahrte Frau erhielt aus Danzig, wo sich ihr erwachsener Sohn in Kondition befindet, ein Telegramm des Inhaltes, daß ihr Sohn plötzlich gestorben sei. Unverwandt reiste die alte Frau ab, nachdem sie ihre in Danzig lebenden Anverwandte telegraphisch von ihrem Kummer verständigt hatte, um wenigstens noch dem Begräbniß beiwohnen zu können, zu ihrem Entsetzen aber fand sie den Todtgesagten vollständig gesund und wohlbehalten vor. In Folge einer sofort eingeleiteten Untersuchung klärte sich die Angelegenheit als ein frivoler Scherz auf, der von einigen Freunden des K. in Folge einer Wette (!?) in Scene gesetzt worden war.

(**Eine junge amerikanische Ehe.**) Die „Deutsche Zeitung" in Uticu erzählt: Sie arbeiteten beide in einer Fabrik. Er kannte sie und sie ihn, so vom Sehen, wie man sagt. Er hatte nichts gegen sie und sie nichts gegen ihn. An's Heirathen dachte sie jedoch nicht. Er aber. Er lud sie ein, mit ihm auf einen Nachbarort zum Besuch zu gehen. Sie ging mit ihm. Da überredete er sie, ihn zum Manne zu nehmen. Sie that's. Das war an einem Sonntag. Am Montag war Waschtag in ihrer Familie. Statt die Wäsche herauszugeben zum Waschen, packte sie dieselbe in ihren Koffer und sagte zu der Mutter: „Ich habe mich verheirathet. Ich werde mit meinem Manne in Boardinghouse leben. Adieu." Und fort zog sie. — Acht Tage waren verflossen, da wurde er eifersüchtig auf einen Mitarbeiter und er gab seiner Frau beim Frühstück eine — Maulschelle. Sie weinte nicht, fiel auch nicht in Ohnmacht, sondern blieb gefaßt. Sie ging aber nicht an die Arbeit. Er ging. Als er Mittag nach Hause kam, hielt ein Karren vor dem Boardinghouse. Auf dem Karren stand der Koffer und die Effekten seiner Frau. Sie war noch im Hause, kam aber gerade heraus. „Wohin?" fragte er. „Heim zu meiner Mutter," versetzte sie. „Du willst nicht bleiben?" „Nein!" replizirte sie. „Hier!" und er gab dem Karrner den Fuhrlohn. „Good bye!" sagte er. „Good bye!" sagte sie beim Abgehen. Ohne ein Wort zu sagen, setzte er sich zum Mittagsmahl und es schmeckte ihm vorzüglich. Sie kehrte in's mütterliche Haus zurück und ist vergnügt und heiter. — Die vorstehende Ehestandsgeschichte beruht auf Wahrheit. Sie passirte vor ganz kurzer Zeit in Uticu.

(**Für junge Mädchen, die gern heirathen möchten,**) ist eine Sitte zu empfehlen, die in der Bretagne besteht. Dort erscheinen an gewissen Festtagen junge Mädchen beim Tanz in rothen Röcken, die mit weißen oder gelben Streifen umrahmt sind. Diese Streifen bezeichnen die Höhe der Aussteuer, welche das Mädchen zu erhalten hat. Jeder weiße Streifen bedeutet Silber und bezeichnet 100 Franken Jahresrente, jeder gelbe Streifen bedeutet Gold und bezeichnet 1000 Jahresrente. Die Einführung dieser Sitte, welche zeigt, wie viel ein Mädchen Aussteuer erhält, würde gewiß auch in Deutschland Nachahmung finden und viele junge Männer würden für die badische Landesfarbe schwärmen.

(„**Das Leben einer Frau**"), sagt ein feiner Beobachter und ungalanter Mensch, „ist vom 18. bis 25. Jahr der siebenjährige Krieg zwischen Herz nnd Verstand, vom 25. bis 55. der dreißigjährige Krieg der Natur mit den Künsten der Toilette und von da weiter: die hartnäckige Vertheidigung einer festen Zitadelle gegen die sturmlaufende Zeit."

(**Wie schade!**) Ein Paar Neuzuvermählende, wahre Turteltauben, sitzen vor dem Herrn Maire, der mit seiner Schärpe umgürtet ist Während der Verlesung des Heirathskontraktes suchen die Liebenden instinktiv ihre Hände und werfen sich schmachtende Blicke zu. Der Maire, ein alter Skeptiker, betrachtet sie und murmelt für sich: „Arme Kinder! Wie schade, sie zu verheirathen! Sie lieben sich so sehr!"

(**Unbewußte Kritik.**) Während einer der letzten Novitäten, die sanft durchfiel, plaudern zwei Sitznachbarn so laut, daß die Aufmerksamkeit der Umsitzenden von der Bühne abgelenkt wird. Ein Herr sieht sich nun zu der Bemerkung veranlaßt: „Wenn Sie sich unterhalten wollen, meine Herren, so gehen Sie nach Hause!" Er hatte unbewußt eine treffende Kritik der Novität geliefert.

fanden ihn endlich unter Reisig vergraben. Noch war er lebend, aber vollständig besinnungslos, und er gab auch nach kurzer Zeit seinen Geist auf. Aber wie hatte ihn der Unmensch zugerichtet? Ein Theil der Nase war durch einen Axthieb abgetrennt, ein Auge ausgeschlagen und der Schädel gespalten. Der Mörder war unbemerkt den Suchenden gefolgt und entfloh nun, wurde aber bald gefangen und hier in Haft gebracht.

Danzig, 25. Februar. (Rettung aus Lebensgefahr.) Zu dem Brandunglück auf dem Kassubischen Markt haben wir noch eine Thatsache zu registriren, die bisher unbekannt geblieben ist. Der erste, der Schritte zur Rettung der bedrohten Menschenleben vor dem Eintreffen der Feuerwehr that, war der Lieutenant und Adjutant Müller vom 16. Feld-Artillerie-Regiment. Derselbe verschaffte sich Leitern von dem gegenüber wohnenden Fleischermermeister Annacker, lehnte dieselben bis an das zweite Geschoß und rettete mit größter, eigener Lebensgefahr mehrere Kinder. Nach den Angaben der glaubwürdigen Augenzeugen, des Komissarius Smolenski, des Schutzmanns Ziese, des Fleischermeisters Annacker und vieler anderer Personen schwankt die Zahl der Geretteten zwischen 3 und 7. Während der genannte Offizier noch bei seinem menschenfreundlichen Werk thätig war, begann die Leiter, welche vor der Hausthür angesetzt war, unten zu brennen; mit dem Rücken gegen das Haus gelehnt, gelang es Lieutenant M., längs der brennenden Leiter hinunterzugleiten und so das eigene Leben zu retten. (Danz. Ztg.)

Königsberg, 24. Februar. (Betrug.) Der Besitzer K. verkaufte vorgestern auf dem Stallupöner Markt ein Pferd an einen hiesigen Pferdehändler, der ihm den Preis, 330 Mk., bei dem üblichen „Margritsch" im nahen Gastlokal mit deutschem Papiergeld baar auszahlte. Da dem Landmann Goldgeld lieber gewesen wäre, nahm er das Anerbieten eines mitanwesenden Gastes, ihm solches einzuwechseln, dankbar an und erhielt für seine Scheine 330 Mk. in schönen blanken Goldstücken. Leider zu spät, nachdem der gefällige Wechsler sich entfernt hatte, entpuppten sich die Goldstücke als vergoldete Kupfer- und Silbermünzen, und die nunmehr veranlaßte polizeiliche Vernehmung des hiesigen Händlers ergab, daß ihm der Betrüger auch nicht im Entferntesten bekannt ist.

Bromberg, 24. Februar. (Die Frage, ob ein Ladenmädchen in Bezug auf das Ortskrankenkassengesetz einem Kommis gleich zu achten ist), wird demnächst hier vor dem Richter zur Entscheidung kommen. Gegen einen hiesigen Kaufmann ist nämlich seitens der Polizei ein Strafmandat erlassen worden, weil derselbe, obschon hierzu aufgefordert, seine Ladenmädchen nicht zur allgemeinen Ortskrankenkasse angemeldet hat. Derselbe behauptet hierzu nicht verpflichtet zu sein, weil seine Ladenmädchen als weibliche Handlungskommis betrachtet werden müssen, und diese zu den in Rede stehenden Kassen nicht angemeldet zu werden brauchen. Der Richter wird nun zu entscheiden haben, ob die Ansicht des Kaufmanns eine richtige ist und Ladenmädchen in der That als Jüngerinnen Merkurs anzusehen sind.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 26. Februar 1885.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt. Am Tische des Magistrats: Oberbürgermeister Wisselinck, Bürgermeister Bender, Stadtbaurath Rehberg und Stadträthe Kittler und Schwartz. — Vorlagen des Finanzausschusses; Referent Stv. Schirmer. 1. Rechnung der Artusstiftskasse pro 1882/83. Der Ausschuß hat hier mehrere Anfragen an den Magistrat zu richten beantragt. Er wünscht zu wissen 1. woher die 15,000 Mark Schulden des Artusstifts stammen und 2. ob der Vertrag mit dem Dachdeckermeister Kraut vom 1. Oktober 1883 verlängert worden ist. — Die erste der beiden Anfragen betrachtet die Versammlung durch die Erklärung des Stv. Richter, daß diese 15,000 Mk. ein hypothekarisch aufgenommenes Darlehn seien, als erledigt, während die zweite Anfrage an den Magistrat gerichtet werden soll. 2. Rechnung der Forstkasse pro 1. April 1882/83. — Hier waren von der Versammlung wiederholt Notaten gezogen worden. So in Bezug auf die Holzdefraudanten. Es sollten Listen angefertigt werden, auf welche die wegen Holzdefraudation bestraften Personen verzeichnet ständen. Diese Listen sollten den Förstern zugehen und so verhindert werden, daß an Holzdefraudanten Holzzettel verabfolgt würden. — Diesem Notat gegenüber führt der Magistrat den in dieser Beziehung obwaltenden Geschäftsmodus an, welcher auch den in dem betreffenden Notat zum Ausdruck kommenden Wünschen vollkommen entspreche. — Ein weiteres Notat, welches Aufklärung darüber wünscht, ob die wegen Holzdiebstahls bestraften Personen die ihr zudiktirten Arbeitstage auch abarbeiten, wurde durch die Antwort erledigt, daß diejenigen Holzdefraudanten, welche sich zur Strafarbeit nicht stellten, die hierfür anzurechnende Haftstrafe verbüßen müßten. — Ferner waren an dem Neubau des Forsthauses Steinort mehrfache Mängel entdeckt worden. Herr Stadtbaurath Rehberg hat den Bau inspizirt und über diese Inspektion einen Bericht erstattet, welcher vorliegt. Darnach besäße der Bau keine Mängel, welche nachtheilig für denselben sein könnten. Eine Anzahl wenig bedeutender Fehler in der Ausführung des Baues habe er allerdings konstatiren müssen. Diese seien entstanden, weil eine ungenügende Aufsicht bei dem Bau wegen der großen Entfernung des Bauorts geübt worden. Die Fehler würden im Frühjahr beseitigt werden. — Schließlich war noch gewünscht worden, die Kostenrechnung des Baues vorzulegen, worauf erwidert wird, daß die Vorlegung der Kostenrechuung noch nicht möglich sei, weil die Bausumme auf die einzelnen Etats vertheilt werden müsse. — Dessenunachtet verlangt der Ausschuß nunmehr die sofortige Vorlegung der betr. Kostenrechnung. — Referent Stv. Schirmer spricht sich abfällig über die Vertheilung der Bausumme aus. Ein solches Verfahren sei früher nicht beobachtet worden. Die sofortige Vorlegung der Kostenrechnung sei bedingt, um eine Uebersicht über den Bau des Forsthauses zu gewinnen, und das umsomehr, als die Garantiefrist des Unternehmens bald ablaufe. Redner tadelt ferner, daß bei dem Bau des Forsthauses solche Fehler, wie sie der Bericht des Herrn Stadtbauraths angebe, vorkommen konnten; die weite Entfernung des Bauorts sei keine genügende Entschuldigung. Endlich bemängelt es Redner, daß ein solcher Bericht nicht eher eingegangen, und erst die Versammlung eine Inspizirung des Baues veranlaßte. — Bürgermeister Bender erwiderte dem Vorredner, daß die Vertheilung der Bausumme, weil letztere aus Etatsmitteln gedeckt werden solle, geboten erscheine. Was die Verzögerung des Berichts über den Neubau des Forsthauses Steinort anlange, so rühre das einfach daher, daß die Versammlung von den Mängeln des Baues eher Kenntniß, als der Magistrat erhalten habe. — Der Ausschußantrag wird angenommen. — 3. Notatenbeantwortung zur Rechnung über den Bau der Bromberger Vorstadtschule. — Der Ausschuß beantragt, die Monita als erledigt zu betrachten und die Decharge zu ertheilen. — Dies geschieht. — Es wird in die Berathung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses getreten, für welche die Stvv. Fehlauer und Richter referiren. 1. Vorlage des Vertragsentwurfs mit dem Militärfiskus über die Herstellung von Verbindungsstraßen zwischen den Kasernements und über den Anschluß an den Entwässerungskanal zu Bromberger Vorstadt. Wird mit den Anträgen des Magistrats genehmigt. 2. Antrag auf Genehmigung zur Abänderung des § 1 des Miethsvertrags mit dem Vorstande der Kleinkinderbewahranstalt über das Grundstück Alt Jakobs-Vorstadt Nr. 27. Der Vorstand wünscht, daß es im § 1 anstatt: der Vorstand miethet das Gebäude auf „30 Jahre" heißen solle: „solange, als die Anstalt dem Zwecke entsprechend verwerthet werden kann." — Der Ausschuß hat beantragt, diesen Antrag abzulehnen. — Bürgermeister Bender plaidirt für Annahme des Antrages. Derselbe sei überdies von keiner wesentlichen Bedeutung. Die Stadt könne nach dem abgeschlossenen Vertrage das Gebäude jederzeit zurückverlangen, wenn sie es gebrauche. Der Vorstand wolle sich nur, weil er jetzt an dem Gebäude bauliche Veränderungen vornehme, gegen eine willkürliche Entziehung des Pachtrechts schützen. — Der Antrag wird angenommen. 3. Ein Antrag, welcher nicht auf der Tagesordnung steht, wird, da gegen die Dringlichkeit desselben nichts eingewendet wird, zur Berathung gestellt. Dem Vollziehungsbeamten Schötzau war bekanntlich die Souterrainwohnung in dem höheren Töchterschule-Gebäude gegen eine jährliche Miethe von 150 Mk. überlassen worden. Derselbe bittet nun, die Miethe auf 120 Mk. zu ermäßigen, in welchem Falle er die Wohnung beziehen würde. — Die Versammlung stimmt dieser Ermäßigung zu. (Schluß folgt.)

— (Abiturienten-Prüfung.) Das schriftliche Examen hat Montag, den 23. ds. begonnen. An demselben betheiligen sich 10 Gymnasiasten, 7 Realisten und 1 Extraner. Das mündliche Examen findet am 19. und 20. März statt.

— (Sitzung des Lehrer-Vereins. Der hiesige Lehrer-Verein hielt gestern Abend im Gartenlokale des Herrn Genzel eine Sitzung ab. Außer den recht zahlreich erschienenen Mitgliedern nahmen an der Sitzung auch mehrere Gäste Theil. Nach Vorlesung und Annahme des Protokolls der vorigen Konferenz hielt Herr Lehrer Rogozinski I. einen Vortrag über das Thema „Die Fortbildung des Lehrers". Referent sprach über die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Fortbildung des Lehrers in wissenschaftlicher und pädagogisch-praktischer Beziehung und beleuchtete die günstigen Momente, welche dieses Streben fördern, sowie die Hindernisse, welche hierbei obwalten. Den Inhalt seines Vortrages stellte der Herr Vortragende in mehrere Thesen zusammen, welche unverändert angenommen wurden. Hierauf wurden die beiden Herren Michaelis-Thorn und Przeperski-Mocker in den Verein aufgenommen. Derselbe zählt jetzt 31 Mitglieder. Ein Referat des Herrn Mittelschullehrers Dreyer über die Wortfamilie des Wurzelwortes „ziehen" in ihrer Anwendung auf die Pädagogik wurde mit vielem Beifall aufgenommen. Der in voriger Sitzung von Herrn Moritz gestellte Antrag betreffend die Gründung eines Gesangvereins innerhalb des Lehrervereins wird vom Antragsteller näher begründet. Die Versammlung erklärt sich mit der Konstituirung eines Gesangvereins einverstanden und wählt Herrn Moritz zum Gesangsdirigenten und Herrn Dreyer zu dessen Stellvertreter. Die Gesangsabende schließen sich den Vereinssitzungen an. Herr Marks bringt die hiesige Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse in empfehlende Erinnerung und ersucht die dieser Kasse noch fernstehenden Lehrer, derselben beizutreten. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten folgt Schluß der Sitzung. Der nächste Vereinsabend ist auf den 18. März angesetzt; an demselben wird Herr Mittelschullehrer Gruhnwald einen Vortrag halten.

— (Offizianten-Begräbniß-Verein.) Gestern Abend 8 Uhr fand im Schumann'schen Lokale eine Generalversammlung des Offizianten-Begräbniß-Vereins statt. Dieselbe war nur schwach besucht. Der Revisor Herr Kassen-Assistent Bader trug die Jahresrechnung vor. Darnach beträgt das Vermögen ult. Dezember 1884 8404 Mk. 88 Pf. und hat sich gegen das Vorjahr um 288 Mk. 33 Pf. vermehrt. In den Vorstand wurden gewählt: für den verstorbenen Rentier Hirschberger als Kassen-Kurator Herr Bureau-Vorsteher Franke; von den ausscheidenden Beisitzern wurden die Herren Kassen-Assistent Bader und Klempnermeister Kotze einstimmig wieder- und die Herren Riemermeister Reinelt und Schlossermeister Röhr neugewählt.

— (Eine Uebersicht über diejenigen gerichtlichen Subhastationen,) in welchen es bis zur Ertheilung des Zuschlages gekommen ist, giebt folgende Zusammenstellung aus den Jahren 1881 bis 1883. Es betrug die Anzahl der Subhastationen 1881: 17 473; 1882: 16 194; 1883: 13 573, oder dem Flächeninhalte nach 1881: 106 957,4 ha, 1882: 86 277 6 ha und 1883: 82 898,3 ha. Die subhastirten Liegenschaften repräsentirten 1881 einen Gebäudesteuernutzungswerth von 7 902 345 Mk. und einen Grundsteuer-Reinertrag von 913 675 Mk.; im Jahre 1882 stellten sich diese Ziffern auf 6 162 672 Mk., resp. 707 588 Mk. und 1883 auf 5 321 267 Mk., resp. 681 972 Mk. Wenngleich diese Zahlen eine immerhin nicht unbeträchtliche Höhe der jährlichen Subhastationen nachweisen, so ist es doch erfreulich, wahrzunehmen, daß sie in einer fortdauernden Abminderung begriffen sind.

— (Für den abgebrannten Arbeiter Paul Malinowski) gingen ferner ein: Herr Pfarrer Klebs 1 Mk.; J. N. 50 Pf. Weitere Beträge nimmt gern entgegen die Expedition der „Thorner Presse."

— (Diebstahl.) Von dem Arbeiter Handleuke, auf der Alt-Kulmer-Vorstadt wohnhaft, sind nachstehende Gegenstände gestohlen worden: ein großer und zwei kleine Hobel, eine Deichsel, ein Steinschläger, zwei Holzklammern (eiserne), ein hölzerner Klopfhammer, ein Centrumsbohrer, ein eiserner Hammer, ein eiserner Boshaken, ein Handbeil, zwei Handsägen, drei Aexte, eine Kreuzhacke, ein Maurerpinsel, zwei ziemlich neue Schüppen, drei Stemmeisen, zwei Packet Nägel, ein Vorhängeschloß, vier Feilen, ein Maurerloth, zwei Kneifzangen, fünf verschiedene Bohrer, ein Schränkeisen, ein Steinbohrer, ein Metermaß. — Der resp. die Eigenthümer dieser gestohlenen Gegenstände wollen sich auf dem Polizeikommissariate melden.

— (Die Polizeibehörden) werden davon benachrichtigt, daß in der Nacht vom 19. zum 20. ds. Mts. mittelst Einbruchs aus dem Dienstzimmer des Postamts Znin ein Werthbrief von 3000 Mk. gestohlen worden ist.

— (Polizeibericht.) 8 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Straßburg i. E., 20. Februar. (Leben wir in einem christlichen Reiche?) Daß auch hier nach der Judenpfeife getanzt werden muß, geht schon daraus hervor, daß der Antrieb des Schlachtviehes zum Viehhof hauptsächlich Sonntags erfolgt, wo ganze Heerden schon in der frühesten Morgenstunde unter fortwährendem Rufen und Schreien der jüdischen Treiber die Straßen passiren. Dann sammeln sich auf dem Viehhof die größtentheils christlichen Metzger und nun beginnt der eigentliche Lärm, da wird gehandelt, gefeilscht und geflucht den ganzen Sonntag Vormittag. Am Sabbath aber da regt sich kein Mäuschen und Alles ist spiegelblank geputzt, weil der Jude Ruhetag hat.

San Paolo de Loanda, (Afrika), im Januar. (Die Straßenbilder) sind sehr ergötzlich. Der Europäer legt sich höchst thörichterweise schwere Etikette auf. Wie überall der Südländer unendlich hohen Werth auf Garderobe legt, so auch hier. Ohne jede Rücksicht auf das überaus heiße Klima, welches das ganze Jahr hindurch gleich bleibt, geht man außer dem Hause nicht wie anderwärts in Weiß, sondern in Schwarz. Auf der Straße stets Gesellschaftsanzug: schwarzer Rock, Weste, Hut! Es ist unglaublich. Bei jedem Besuche beim Governador geral erscheint man in steifer Wäsche, in Frack und weißer Binde und Handschuhen bei 50 Grad Hitze! Ich kannte bereits diese thörichte Neigung der Südländer und habe daher wohlweislich meinen Gehrock und ein Paar dunkler Beinkleider mitgenommen, in denen ich heute prangen werde. Dann werden die Kleidungsstücke wohl als Tribut bei irgend einem schwarzen Potentaten des Innern enden. Sind nun die Südländer eitel und thöricht, so sind es die Neger in zehn- und hundertfacher Potenz. Wir sehen daher in Loanda Mulatten und Neger, die vermögend sind, als die stutzerhaftesten Dandys und Flaneurs im schwarzen Anzuge, weißen langen Manchetten, weißen Handschuhen, Kneifer 2c. und Spazierstöckchen auf den Straßen promeniren. Das sind nun schwarze Stutzer, wie man sie eben überall trifft. Aermere Neger aber sind schon glücklich, wenn sie irgend etwas von diesen köstlichen Artikeln erhalten können, und so kommt es, daß man hier einen Neger sieht, dem zum schwarzen Frack leider nur Hemd und Hosen fehlen, dort einen, der sehr stolz und ernsthaft einen alten schäbigen Hut trägt, an dem der schützende Deckel fehlt und nur noch die Krempe vorhanden ist, oder einen, der ein Paar Hosen trägt, an denen der nothwendigste Bestandtheil fehlt. Jener träge eine Weste — sonst nichts, dieser einen Schirm und eine alte Jacke, jener einen alten Regenmantel u. s. w. Gestern aber sah ich einen Schwarzen, dessen Ausrüstung mich derart zum Lachen reizte, daß ich nicht widerstehen konnte. Ein ziemlich kleiner Neger — vermuthlich irgend ein Häuptling aus dem Innern — war, Gott weiß, durch welche Schicksalsfügung, in den Besitz eines kostbar goldgestickten Ministerfracks gelangt. Breite goldene Epauletten, goldgestickter Kragen, Aufschläge und Taschen und goldene Knöpfe waren gut erhalten. Ohne Hemd trug ihn der Eigenthümer auf bloßem Leibe. Nun mußte der erste Besitzer aber eine Riesengestalt von sechs Fuß gewesen sein; denn dem kleinen Neger reichten die Schöße bis über die Kniekehlen und ebenso die Aermel über die Hände; die goldgestickten Seitentaschen saßen aber da, wo der Kammerherr die Schlüssel als Abzeichen seiner Würde zu tragen pflegt. Der brave Mann hatte auch keine Hosen, sondern trug statt derselben unter dem goldglänzenden Frack ein äußerst schmutziges Hüfttuch. Der Neger in seiner Nacktheit imponirt durch seinen Wuchs, seine athletischen Glieder; der Neger in langen oder kurzen country-clothes hat freie Bewegungen, etwas Ungezwungenes, Malerisches; der modernisirte Neger aber hat etwas Fratzenhaftes und wird zur albernen Karrikatur.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. Februar.

	25 2 /85.	26 2./85.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	214—70	214—55
Warschau 8 Tage	214—25	213—90
Russ. 5 % Anleihe von 1877 . .	99—40	99—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	66—90	67
Poln. Liquidationspfandbriefe . .	59	59
Westpreuß. Pfandbriefe 4 % . . .	102—80	102—80
Posener Pfandbriefe 4 %	101—80	101—90
Oesterreichische Banknoten	165—25	165
Weizen gelber: April-Mai	165—75	166—75
Juni-Juli	172	172
von Newyork loko	90½	89½
Roggen: loko	146	145
April-Mai	149	148—70
Mai-Juni	149—50	149—25
Juni-Juli	150—75	150—25
Rüböl: April-Mai	51—30	51—30
Mai-Juni	51—80	51—80
Spiritus: loko	42—90	42- 90
April-Mai	44	43—80
Juni-Juli	45—20	45—10
Juli-August	46—10	46

Börsenberichte.

Königsberg, 25. Februar. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 43,75 M. Br., 43,50 M. Gd., —,–– M. bez. pr. Februar 43,75 M. Br., —,— M. Gd., –,— M. bez, pr. März 44,00 M Br., —,–– M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 44,75 M. Br.. —,–– M. Gd., 44,50 M. bez., pr Mai-Juni 45,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. Juni 45,75 M. Br., —,— M. Gd., —,–– M. bez., pr. Juli 46,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. August 47,25 M. Br., ––,— M. Gd., —,— M. bez, pr. September 47,75 M., Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 26. Februar.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
25.	2h p	763.9	+ 7.3	S 2	0	
	10h p	764.7	+ 1.3	S 2	0	
26.	6h a	763.5	— 0.9	SE 1	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Februar 2,36 m.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Freitag den 27. Februar 1885.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht Herr Pfarrer Stachowitz.
Orgelvortrag: Passionsgedanke, Adagio von Liszt.

Bekanntmachung.

Bei unserer höheren Töchterschule und dem damit verbundenen Lehrerinnen-Seminar ist die Stelle des ersten wissenschaftlichen Lehrers, welche mit einem Gehalt von 3000 Mark, aufsteigend in drei fünfjährigen Perioden jedesmal um 300 Mark, bis zu 3900 Mark, dotirt ist, neu zu besetzen.

Bewerber, welche die Lehrbefähigung für Deutsch und Religion und außerdem womöglich für Geschichte oder für neuere Sprachen besitzen, haben Aussicht auf besondere Berücksichtigung.

Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 1. März cr. einzureichen.

Thorn, den 30. Januar 1885.

Der Magistrat.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke Drewenz und Kämpe wird am:

Montag den 9. März cr.,
von Vormittags 11 Uhr ab
in der Apotheke zu Schönsee abgehalten werden.

Zum Verkaufe kommen circa:

Kiefern: 390 Stück Bauholz mit 300,30 Fm., 761 rm Kloben, 330 rm Knüppel, 305 rm Stöcke und 372 rm Reisig.
Erlen: 14 rm Kloben, 9 rm Knüppel, 27 rm Reisig.

Leszno bei Schönsee, den 24. Febr. 1885.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 27. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in dem Geschäftslokale des **W. Mielcarzewicz**, Brückenstraße hierselbst, die zur Konkursmasse gehörigen Utensilien:

Spinde, Sopha, Tische, Stühle; außerdem einige Hundert Wein- und andere Flaschen, sowie verschiedene andere Gegenstände

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 26. Februar 1885.

Czecholiński,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Montag den 2. März d. Js.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Ziegeleirestauration hierselbst im Wege der freiwilligen Versteigerung:

ein hochfeines fast neues Pianino

und im Wege der Zwangsvollstreckung daselbst

verschiedene Möbel, als Tische, Spinde, sowie Bier- und Weingläser und sonstige zur Restaurations-Wirthschaft gehörigen Gegenstände

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 26. Februar 1885.

Czecholiński,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die **„Martha-Herberge“** in Danzig, Frauengasse 42, gewährt unbescholtenen dienstsuchenden weiblichen Personen einen anständigen und billigen Aufenthalt für die Vergütung von 20 Pfennig pro Tag und Nacht.

Die Einkehrenden erhalten auch auf Wunsch Beköstigung nach einem Tarif, auf dem die Speisen zum Selbstkostenpreise verzeichnet sind. Wer gut nähen und stricken kann, vermag sich einen kleinen Erwerb durch Handarbeit zu verschaffen. Zur Aufnahme ist ein Dienstbuch oder ein Polizeischein nothwendig.

Durchreisende Damen finden gut eingerichtete Logir-Zimmer zu billigen Preisen und wird die Herberge dem Besuche Auswärtiger bestens empfohlen.

Der Vorstand.
Czwalina. Lickfett. Orlovius. Rothe. du Bois. Breda. Carnuth. Collin.

3000 Mark

Kindergelder sind gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben. Näheres in der Exp. d. Z.

1 junger Neufoundländer

billig zu verkaufen bei
Ewald Peting, Fort III.

Damen finden in meiner neuesten Brochüre: **„Geheime Winke“** die sicheren Mittel (Recepte) gegen Periodenstörungen auch hartnäckigster Art.
Dr. Helmsen, Berlin, Kupfergraben 4.

Gold- und Silberborten, die besten Nähmaterialien, die neuesten Knöpfe,

sowie sämmtliche Artikel zur Schneiderei sind **billig** zu haben bei
M. Jacobowski,
Am Neustädtischen Markt 213.

Lehr-Kontrakte

sind vorräthig in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei.

Für die Güter **Czerwioe, Zahlheim, Probstdorf, Mittelhof, Stobwasser, Tschuschke** suche

Administratoren

mit Gehalt und Tantieme,

9 Ober-Inspektoren

mit Brennerei und Viehzucht vertraut.
Meldung mit Retour-Marke erb. an
Wiche, Rentmeister,
Mocker-Thorn.

2000 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit verlangt. Näheres in der Expedition d. Bl.

Einen gebrauchten, gut erhaltenen, leichten

Rollwagen

billig zu verkaufen. **E. Block,** Schmiedemeister.

!!Strohhüte!!

werden zum Modernisiren angenommen.
Gustav Gabali.

Joh. Janke-Bromberg,

Metallwaaren-Fabrik
mit Dampfbetrieb,
fertigt als Spezialität
Bierdruck-Apparate (prämiirt)
neuester Konstruktion
mit auch ohne Kohlensäure.
Atteste und Musterbuch stehen gratis zur Verfügung.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thüringen ist seit 1882 Weltberühmt.

Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Mentz und Apothek. Dr. Hübner in Thorn.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge. Herrn Traugott Ehrhardt. Schon über drei Jahre habe ich ein Kind, welches blind war, wo kein Augapfel mehr zum Vorschein kam. Ein guter Freund gab mir den Rath, Ihr berühmtes White's Augenwasser zu gebrauchen, was ich auch that und schon bei der ersten Flasche sichere Hülfe fand. Bei der zweiten Flasche haben sich die Augen täglich gebessert, sie verlor den Schmerz und die Augen sind bereits wieder so hergestellt, daß sie die Schule wieder besuchen kann. Altrohlau b. Karlsbad, Januar 82. Joseph Eisenkolb. Ferner: Schon 2 Jahre habe ich an den Augen gelitten und habe durch Ihr White's Augenwasser Hülfe erlangt. Minchenwalde i. Ostpr,, Januar 82. August Rieck.

Zur Beschlußfassung über die in der nachstehenden Tagesordnung bezeichneten Gegenstände habe ich einen Kreistag auf

Donnerstag den 5. März cr., Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale des Kreisausschusses, St. Annenstraße 188, anberaumt.

Tagesordnung:

1. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreis-Kommunal-Kasse für das Etatsjahr 1883/84.
2. Bericht des Kreisausschusses über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten.
3. Feststellung des Haushaltsetats für das Etatsjahr 1885/86. (Entwurf liegt bei.)
4. Mittheilung des Schreibens des Herrn Landesdirektors vom 16. Februar cr., nach welchem der Provinzialausschuß die definitive Bewilligung der Provinzial-Prämie für die Chaussee Gr. Bösendorf—Czarnowo von der Uebernahme der Unterhaltungskosten für die Chaussee Plusnitz—Zegartowitz, soweit diese den Kreis Thorn durchschneidet, abhängig macht.
5. Zustimmung zur Aufnahme eines Darlehns von 90,000 Mk. von der Stadt Thorn. (Ausführlicher Vorschlag liegt bei.)
6. Bewilligung eines Zuschusses von 500 Mark zur Gewerbeausstellung in Graudenz. (Ausführlicher Vorschlag liegt bei.)
7. Genehmigung zum Verkauf einer Parzelle Land von 2,22 Ar an der Chaussee Gremboczyn—Schönsee an den Eigenthümer Mathias Dembinski zu Schönsee für den Preis von 20 Mark und einer Parzelle von 8,28 Ar an den Eigenthümer Franz Detkowski zu Schönsee für den Preis von 75 Mark.
8. Niederschlagung von vier Darlehnsforderungen.
9. Wahl eines Schiedsmannes für den Bezirk Zelgno und eines Stellvertreters für den Bezirk Paulshof, eines Schiedsmannes für den Bezirk Rynsk und eines Stellvertreters für den Bezirk Richnau.
10. Wahl von Kommissionen und zwar:
    a. Einschätzungs-Kommission für die klassificirte Einkommensteuer pro 1885|86.
    b. Klassensteuer-Reclamations-Kommission pro 1885|86.
    c. Chausseebau-Kommission pro 1885|86.
    d. Kommission zur Vertheilung der Landlieferungen im Falle einer Mobilmachung pro 1885|86.
    e. Vervollständigung der Gebäudesteuer- Veranlagungs- und Reclamations-Kommission.
    f. Vervollständigung der Kommission zur Auswahl der Mobilmachungspferde.
    g. Kommission zur Vertheilung der Unterstützungen an eingezogene Wehrmänner und Reservisten pro 1885|86.
    h. Kommission zur Abschätzung von Fuhrwerken im Falle einer Mobilmachung pro 1885|86.
    i. Vervollständigung der Kommission zur Abschätzung der Mobilmachungspferde.
    k. Kommission zur Revision der Kreis-Kommunalkassen-Rechnung pro 1885|86.
11. Wahl eines Kreisverordneten an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Pohl zu Ollek.

Thorn, im Februar 1885.

Der Landrath.
Krahmer.

Patent-Concept- und Canzlei-Papiere

in Reichsformat
für Behörden und Private, zu haben bei
C. Dombrowski.

Neue Salzheringe

84. Fang, in schönster Waare, versende das Postfaß von circa 10 Pfd. mit Inhalt von 40—50 Stück garantirt zu 3 Mark franko Postnachnahme.
P. Brotzen, Cröslin a. d. Ostsee, Reg.-Bez. Stralsund.

Mieths-Contracte

vorräthig in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.

Besten echten Schweizer-, Tilsiter-, Kräuter-, echten Limburger-, Niederunger-, sowie vorzüglichen ☐ Sahnen-Käse

empfiehlt **Oskar Neumann,** Neust. 83.

Eine **Singer-Nähmaschine** für Damenschneiderei, sowie ein **Kinderwagen,** beides noch in sehr gutem Zustande, billigst zu verkaufen. Bäckerstr. 245, 2 Tr.

Tagebücher für Hebeammen

sind zu haben in der Buchdruckerei von
C. Dombrowski.

Ein Laden

in guter Lage, in dem sich schon ein Cigarren-Geschäft befand, mit kompleter eleganter Einrichtung, nebst Kellerraum, für 410 Mark, ist von sofort oder 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei **F. Czarnecki,** Neust. Markt.

2 elegant möblirte Zimmer, die jetzt Herr Reg.-Assessor **Trierenberg** bewohnt f. versetzungshalber vom 1. April zu verm.
Carl Brunk.

Neust. Nr. 79 ist die 1. Etage zu vermiethen.
H. Putschbach, Schlossermeister.

Ein möbl. Zimmer, sep. Eing., f. 15 Mark. Näheres Neust. Markt 258 im Laden.

Eine Wohn. v. 2 Stub., Küche u. Zub., z. Komt. od. Geschäft geeignet, v. 1. April z. vermiethen Seglerstraße 141. Zu erfr. 1 Tr. nach hinten.

Umzugshalber ist m. **Wohnung,** 3 Zim. u. Zub., i. Hause des Herrn Raciniewski, vom 1. April ab zu verm. **Burdach.**

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag den 27. Februar 1885.
Im Abonnement.
Auf allseitiges Verlangen:
Zum vierten Male! Zum vierten Male!

Der Raub der Sabinerinnen.
Lustspiel in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.
R. Schöneck.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Cölner St. Ursula-Lotterie	Grosse Düsseldorfer-Lotterie
Ziehung 28. Februar 1885:	**Ziehung 19. März 1885:**
Hauptgew.: 20000 8000 Mk. 3000 Gold.	5000 3000 Mk. 2000 Silber.
Loos 1 M., 11 Loose 10 M.	Loos 1 M., 11 Loose 10 M.

(Pto. u. List. je 30 Pfg.) empf. Gen.-Agentur **A. Fuhse,** Mülheim (Ruhr) und der. Verkaufsstellen.



Couverts



in verschiedenen Formaten und Qualitäten, empfiehlt bei Entnahme von 1000 Stück außerordentlich billig **C. Dombrowski**'sche Buchdruckerei.

Patriotisches Haus- u. Familienbuch



reich illustrirt.

Heft I ist vorräthig in der Buchhandlung von Justus Wallis.

Porträt Fürst Bismarck

zum 1. April 1885.

In dem bekannten Porträt-Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger in Berlin erschien soeben das höchst charakteristische

Brustbild des deutschen Reichskanzlers,

das den großen Staatsmann sprechend ähnlich in Lebensgröße, und zwar in Interims-Uniform mit dem Orden pour le mérite mit Eichenlaub und dem eisernen Kreuz I. und II. Klasse, wiedergiebt und allen Patrioten, ohne Ansehen der politischen Parteistellung als Wandschmuck umsomehr willkommen sein wird, als das von dem Maler G. Engelbach lithographirte Bild mit dem Wappen und Wappenspruch des Fürsten, sowie mit dessen Facsimile geziert ist und in bester Ausführung zu dem billigen Preis von

nur 3 Mark

durch jede Kunst-, Buch- und Kolportage-Handlung zu beziehen ist.

Künstlerisch vollendete, aquarellirte Porträts kosten nur 5 Mark.

Maler G. Engelbach ist vor Allem auch durch seine meisterhaften Porträts des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt.

Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger in Berlin C., Niederwallstraße 22.

Bestellungen werden angenommen in der Expedition der Thorner Presse.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.